



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schriften für Damen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

viel Ernst versteckt, um den aufmerksamen Leser wirklich zu belehren. Was den Gegenstand selbst betrifft, so haben wir ihn in unsern letzten Hefen ausführlich behandelt; es genügt, darauf zu verweisen.

Schriften für Damen.

Wir stellen unter dieser Ueberschrift zwei neu erschienene Werke zusammen: „Geschichte der Liebe oder Versuch einer Philosophie der Geschichte für Damen. Eine Festgabe an die Schönen von Friedrich von Sontheim. Stuttgart, 1855. Hallbergersche Verlagsbuchhandlung.“ — „Das Buch der Erziehung in Haus und Schule. Erste Abtheilung: des Kindes Wartung und Pflege und die Erziehung der Töchter in Haus und Schule. Ein Handbuch für Mütter und Erzieher von Julie Bürow. Leipzig, Hermann Costenoble, 1855. — Der Verfasser des ersten Buchs gibt eine zusammengedrängte Darstellung des Einflusses, welchen die verschiedenen Religionsformen auf die Liebe gehabt haben. Er fängt bei den Wilden an und hört bei Byron und Heine auf. Er hat es verstanden, eine ziemlich umfangreiche Belesenheit auf eine anmuthige und liebenswürdige Weise zu verwerthen; ob sein weiterer Zweck, diesen Gegenstand, der in seinem völligen Umfang doch wol nur von Männern verstanden werden kann, so zu mildern, daß sich auch eine gebildete Dame an ihrem Toilettemisch damit beschäftigen kann, möchten wir nach einigen Stellen stark bezweifeln. — Interessant ist, was er über den Einfluß der Reformation auf das Verhältniß der Geschlechter sagt. Indem der Protestantismus es sich zur Aufgabe machte, auf den Geist des ersten, ursprünglichen Christenthums zurückzugehen, nahm er nothwendig auch alle die Einseitigkeit an, mit welcher das christliche Bewußtsein zuerst aufgetreten war, sofern es seinen geistigen Universalismus noch nicht nach allen seinen Consequenzen in das Leben einzuführen vermochte, vielmehr von diesem und seinen natürlichen Beziehungen ganz absehend, sich in einer-blos geistigen Innerlichkeit bewegte, welche ebendeswegen eine jenen natürlichen Lebensgebieten ganz äußerliche blieb. Es ist bekannt, wie sich die Reformation gegen die freieren weltlichen Elemente, denen sie großentheils ihr Dasein verdankte, in eine Opposition setzte, welche ganz der des ersten Christenthums gegen das Heidenthum zu vergleichen ist, wie sie den Geist überall auf seinen fernsten, abstractesten Standpunkt zurückführte. Gleich in den ersten Jahren der herrschend gewordenen neuen Kirche wurde von jenen Beförderern der classischen Studien, welche in der endlich zum Ausbruch gekommenen großen Bewegung den Anfang eines neuen, natürlicheren und freieren Daseins begrüßt hatten, die lauteste Klage erhoben, daß die schönen Wissen-

schaften, daß der durch sie genährte Geist feinerer Humanität überall darniederliege, daß überall wieder die alte kirchliche Finsterniß des Mittelalters über das Leben hereinbreche. Insbesondere jene alte Feindschaft gegen die Sinnlichkeit war jetzt wiedergekehrt, welche früher als das Charakteristische der ersten christlichen Jahrhunderte geschildert wurde und die von dem Mittelalter im Ganzen so glücklich überwunden war. Klöster und Cölibat waren jetzt freilich aufgehoben, aber statt daß sich dort die Ascese und Abstinenz nur äußerlich, nur in einzelnen Instituten und wie um den guten Schein zu wahren, vom Leben zurückgezogen hatte, um dasselbe nach allen seinen übrigen Beziehungen mit liebenswürdiger Indulgenz nur um so freier gewähren lassen zu können, war jetzt der finstre Ernst der Ascese über das ganze Leben ausgebreitet. Wie nachher die Idee der Genialität, die bei dem Wiederaufblühen der deutschen Bildung als maßgebendes Princip sich geltend macht, auch der Liebe eine falsche Richtung gab, wird sehr scharfsinnig nachgewiesen. Das Verfehlt war, daß das Individuum von den concreten Verhältnissen sich ganz löstrennte und in der Liebe ein poetisches Kunstproduct, eine von dem wirklichen Leben ganz geschiedene illusorische Existenz sah. Der Mann betrachtete die Liebe als einen Gegenstand seiner Willkür, so daß er sich in ihre Gefühle einließ oder sich aus denselben zurückzog, ohne sich von ihnen in Wahrheit ergreifen zu lassen. In dieselbe falsche Stellung zum Leben gerieth auch das Weib. Die Darstellung genialer Heldinnen, von den gesellschaftlichen Verhältnissen unabhängiger Künstlerinnen u. s. w., das Beispiel einzelner wirklich ausgezeichneten und selbst die meisten Männer überragender Frauen hat dem Geschmack allmählig die Richtung gegeben, daß an der Frau nicht mehr Schönheit und Anmuth geschätzt werden, sondern das in leiblicher und geistiger Beziehung Interessante und Pikante, das Abnorme. Auf der andern Seite aber ist die weibliche Bildung, welcher man in neuester Zeit sovieler Aufmerksamkeit zuzuwenden anfängt, grade von der Art, daß keine individuelle Entwicklung dabei möglich ist, nichts als Oberflächlichkeit und uniforme Scheindressur. — Nach dieser historischen Einleitung kommt der Verfasser zu dem Resultat, dem wir aus voller Ueberzeugung beitreten: „Läßt sich der Mann aus jener eiteln Genialität herab auf das wirkliche Leben ein, gibt er sich andererseits den praktischen Tendenzen nicht vollständig hin, sondern sucht er seine von allen höheren wissenschaftlichen, philosophischen und poetischen Einflüssen erfüllte Individualität sich zu wahren und kommt ihm das Weib entgegen, welches allen thörichten Emancipationsgedanken, allen pikanten und interessanten Gelüsten entsagt, dagegen an dem Leben des Mannes nach seinen verschiedenen Seiten, nach der wissenschaftlichen wie nach der politischen in freier Receptivität sich zu betheiligen bemüht ist, so sehen wir einem allseitig erfüllten, wahrhaft schönen Leben entgegen, in welchem die beiden großen Gegensätze, das Allgemeine

und Individuelle, das Classische und das Christlich-Romantische, oder mit einem Worte, Sinnlichkeit und Geist, zu aufrichtiger Versöhnung gelangen können.“ — Das zweite Buch, das von einer ähnlichen sittlichen Tendenz ausgeht, hat doch mehr einen praktischen Zweck. Es stellt Lebensregeln zusammen, die aus langjähriger, wohlwollender Beobachtung hergeleitet sind und gibt den Frauen den Rath, ihre Emancipation nicht in eitler Selbstbefriedigung zu suchen, sondern in der stillen, ergebenen Arbeit. „Keine Arbeit ist zu niedrig, die von der Liebe geheiligt, vom Gedanken geleitet wird, keine Mühe zu groß, die ein Fünkchen Glück und Behagen dem Hause und den Herzen derer gibt, die wir lieben.“ —

Vorträge auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke.

Berlin, Wilhelm Schulze. —

Wir haben bereits die frühern Vorträge dieses Vereins angezeigt, welche, abgesehen von ihrem innern Werth oder Unwerth, dem draußen Stehenden die Stellung versinnlichen können, welche die strengkirchliche Partei zu den großen Fragen der Gegenwart einnimmt. Auch die neuesten Lieferungen sind nicht ohne Interesse. Director Kramer in Halle setzt uns das Verhältniß des Franckeschen Erziehungssystems zu dem Erziehungssystem Rousseaus und Pestalozzis auseinander, wobei er natürlich dem christlichen Pädagogen, dessen fromme Stiftungen er jetzt selbst zu dirigiren hat, den Vorzug gibt. Consistorialrath Göschel erzählt uns die Frage von Parcial und vom Gral nach Wolfram von Eschenbach, indem er an das Referat zugleich Seitenbemerkungen über die allgemeine Bedeutung der Mystik anknüpft. Prediger Siegel stattet uns Bericht über Buenos Ayres und die dortige evangelische Gemeinde ab. — Dr. Hoffmann stellt uns übersichtlich den Einfluß der Bibelübersetzung auf die Heidenmission zusammen. Professor Adolph Witte in Berlin erzählt uns Chinas religiöse, sittliche und gesellschaftliche Zustände mit Beziehung auf die neuesten Bewegungen daselbst. Professor Karl Witte in Halle beschreibt uns das Thal Engadin. Endlich erläutert uns Superintendent Dr. Sander, zweiter Director des k. Predigerseminars in Wittenberg, die Katastrophe im Orient und ihre Rückwirkung auf den Decident. Die letztere Broschüre steht zu den vorherangeführten, die sie an Umfang bei weitem übertrifft, zwar nur in einem indirecten Zusammenhang, aber sie hat die nämliche Tendenz und ist für uns sehr interessant, nicht für die Einsicht in die Sache, sondern für die Einsicht